

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
r. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J. bei
mehrmal.
je 6 J.
außerwärts
je 8 J. die
1/2 Pall. Zeile

Ar. 23. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Samstag den 24. Februar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

Bestorben: Kaufmann Gscheler, Schussenried; Stadtpfleger Baumann, Dalingen; Ränstermeister Diezandl, Ulm; Schirmer, v. d. Haub. u. Kirchheim u. T.

Das englische Asylrecht.

Es ist durch die Untersuchung gegen Bailant wie auch durch die gegen Henry festgestellt worden, daß London der Hauptsitz des Anarchismus ist. England bietet allen politischen Flüchtlingen eine Zufluchtsstätte; die Freiheit der englischen Staatsbürger überträgt sich auch auf deren Gäste und von diesen muß es schon einer sehr toll treiben — wie seiner Zeit Johann Most — wenn man ihn ins Gefängnis schiebt.

Die anarchistischen Schandthaten in Barcelona und Paris haben natürlich wieder den Gedanken aufkommen lassen, auf internationalem Wege die Erregungszustände der Kultur vor den Angriffen hinverbrannter Menschmörder sicherzustellen. Bisher sind alle derartigen Bestrebungen an dem Widerstande Englands gescheitert. „Heiliger Florian, behüt' mein Haus, zünd' andere an!“ Das ist das selbstthätige englische Strohgebüt und in Wirklichkeit ist das englische „Haus“ bisher von anarchistischen Anschlägen verschont geblieben. Die Anarchisten wissen sehr wohl, daß eine ihrer Thaten auf englischem Boden ihnen ihre Zufluchtsstätte dauernd versperren würde und darum hüten sie sich, dem freundlichen Wirte einen Schaden zuzufügen.

Die Polizei in London rühmt sich, die dortigen Anarchisten genau zu kennen und unaufhörlich zu überwachen, d. h. sie verfolgt deren Bewegungen, und bewachte daher auch, in Paris das Kommen des jüngsten „Bombenhelden“ Emile Henry anzudeuten. Das Verdienst der Behörden ist darum aber kein allzu großes, denn bei der Frechheit und Dessenlichkeit, womit das Nordgesindel in London aufzutreten darf, ist es nur zu verwundern, daß die Polizei nicht weit mehr über ihr Thun und Treiben weiß. Eines der belebtesten Viertel Londons ist als das Hauptquartier der Anarchisten bekannt. Dort haben sie ihre Klubs, und dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß sich in jener Stadtgegend ungewöhnlich viele Spanier und Franzosen anhalten. So war auch der zu so trauriger Berühmtheit gelangte Emile Henry eine vielen wohlbekannte Persönlichkeit. Mog es nun sein, daß infolge der jüngsten Pariser Schandthat die Londoner Polizei ein wachsameres Auge denn je auf das Gesindel hatte, oder daß sie einen ihrer Klubs zu überraschen beabsichtigte und die Nordgesellen Bunte rochen, kurz und gut, sie rühten aus mit Saß und Paß, wobei einer ihrer Führer in der Nähe des Observatoriums vom Geschiele ereilt wurde. Er trug nämlich eine gefüllte Bombe bei sich, strauchelte über eine Baumwurzel und wurde von der dadurch freipierenden Betarbe zerfleischt. Daß er es auf ein Attentat gegen das Observatorium abgesehen haben sollte, klingt aus den oben angeführten Gründen im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Die englische Regierung hat das Bedürfnis empfunden, ihre Zurückhaltung den Nordbrennern gegenüber zu erklären. Der Staatssekretär des Innern Asquith sagte nämlich im Unterhause, die meisten Regierungen des Festlandes hätten das Recht, mißliebige Ausländer auszuweisen; ein solches Recht hätte die englische Regierung nach der Verfassung nicht. Infolge der Ausweisungen auf dem Festlande fanden von Zeit zu Zeit gefährliche, unerwünschte Persönlichkeiten den Weg nach England und zwar nicht selten, ohne daß die englischen Behörden von den ausländischen gewarnt würden. Die Regierung sei nicht der Ansicht, daß es nötig geworden sei, die Gesetze Englands, die sowohl für den eigenen Schutz, als auch für die Erfüllung der internationalen Pflichten hinreichten, abzuändern. Die Regierung sei bereit und wünsche, mit den anderen Ländern gemeinsame Maßregeln zur Bekämpfung der Anarchisten

und ähnlicher Thaten der Gesellschaft zu ergreifen, habe aber die Ansicht, diese internationalen Bemühungen müßten nicht so sehr auf eine Erweiterung der Ausweisungsgewalt, durch die Unschuldigen mit Schuldigen verwechselt werden könnten und die Last und Gefahr von einem Lande auf das andere abgewälzt würden, als vielmehr darauf hinzulegen, daß ein beständiger Austausch von Informationen und gemeinsamen Aktionen, sowohl behufs der Entdeckung, als auch der Bestrafung der Schuldigen zwischen den Regierungen und Polizeibehörden der verschiedenen Länder stattfinde.

Die Erklärung Asquiths schießt neben das Ziel. Keine europäische Regierung wird ernstlich von England die Aufhebung des Asylrechts fordern, so sehr dies auch vielfach heiß ersehnt werden möchte. Es handelt sich vielmehr um die Forderung, daß England dem schreienden Mißbrauch des Asylrechts steuert, den sich seine anarchistischen Gäste zu Schulden kommen lassen, und dazu bietet das englische Gesetz mehr als eine energische Handhabe, wenn man die Gesetze eben nur energisch anwenden wollte. Aber die englische hausbackene Moral findet sich offenbar wohl bei dem Gedanken, daß das eigene Haus sicher sei, wenn man den lieben Gästen volle Freiheit wegen der Nachbarhäuser läßt. In dieser Weise wird das englische Asylrecht eine Gefahr für die ganze zivilisierte Welt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 21. Febr. Fortsetzung der zweiten Beratung des Antrags Schröder, betreffend Aenderung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über die Kündigungsfrist der Handlungsgehilfen. Singer (Soz.) verlangt die Einführung einer vierwöchigen Minimal-Kündigungsfrist und begründet diesen Antrag in ausführlicher Weise. Buchta (D.-kons.) befürwortet den Antrag Singer, wünscht jedoch nicht, wie dieser die Kündigung nur für den ersten jedes Kalendermonats für zulässig zu erklären. Benzmann (freif. Volksp.) unterstützt ebenfalls den Singer'schen Antrag, doch sollen dessen Bestimmungen auf Beschäftigungen, die ihrer Natur nach weniger als einen Monat dauern, keine Anwendung finden. Basser mann (nat.-lib.) spricht sich für die Anträge Singer und Benzmann aus. Schröder (freif. Volksp.) hält seinen Antrag für ausreichend. Stumm (Reichsp.) spricht sich gegen eine Minimal-Kündigungsfrist aus, dadurch würde der Arbeitgeber oft wehrlos, namentlich gegenüber den sozialdemokratischen Handlungsgehilfen, welche die Arbeiter zum Strike aufhezen. Kröber (südd. Volksp.) befürwortet den Antrag Singer. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Benzmann mit großer Majorität angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag Singer mit diesem Zusatz stellt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 23. Febr. Nachdem seit zwei Jahren auf Anregung des Gewerbevereins hier ein Jünglingsheim gegründet worden ist, in welchem sich die Lehrlinge allsonntäglich nachmittags versammeln und sich die Zeit in einem geheizten Lokal mit anregenden Spielen u. verreiben können, wollen nun eine Anzahl Handwerksgehilfen zusammenstehen und einen evangelischen Arbeiterverein gründen, der es sich zur Aufgabe machen soll, in ähnlicher Weise Zusammenkünfte zu halten und soll dabei namentlich die Liebe zum deutschen Vaterlande eine Pflege finden und den sozialdemokratischen Einflüssen entgegengearbeitet werden. Wenn es den Handwerksgehilfen mit diesem löblichen Bestreben wirklich ernst ist, so wäre sehr zu wünschen, daß das Beginnen eine allseitige thatkräftige Unterstützung seitens der hiesigen Einwohnerschaft fände. Möge dem neuzugründenden Verein eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein.

* Efringen. Seit einiger Zeit regen sich hier viel fleißige Hände von jung und alt. Es wird nämlich eine neue Hausindustrie hier eingeführt. Zwei hiesige Bürger ließen sich die Mühe nicht verbieten, ins Hällische zu reisen, um dort die von Pfarrer Faulhaber am Diakonissenhaus in Hall eingeführte Drahtgeldbörseindustrie zu erlernen. Und nun sind gegen 50 Leute hier, teils ältere, teils Schulkinder, täglich in den Freistunden damit beschäftigt, Börsen aus Draht zu verfertigen. Es war im Anfang keine leichte Sache und es gehörte viel Geduld und Mühe dazu, die nötige Fertigkeit den zur Arbeit sich Drängenden beizubringen. Aber es gelang doch, und nun ist die Sache im Gang und manches Kind armer Eltern findet mit leichter Mühe einen, wenn auch nicht großen, so doch bescheidenen Verdienst. (Bes.)

* Stuttgart, 22. Februar. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht soeben infolge einer aus Württemberg anhängigen Revisionsklage gefällt, der der nachfolgende Thatbestand zu Grunde liegt. Der Tagelöhner Wüst aus Steinbrück war wegen Diebstahls im Rückfall vom Landgericht Schwäbisch Hall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Während der Verhandlungen hatte die Zeugin Christine N. sich geweigert, ihre Zeugenaussagen durch einen Eid zu bekräftigen mit der Begründung, daß sie Baptistin sei. Trotzdem ihr entgegengehalten wurde, daß nach dem Gesetz nur der Ekte der Nazarener, nicht aber der der Baptisten gekraftet sei, an die Stelle des Eides eine Betenerungsformel zu setzen, beharrte sie auf ihrer Weigerung; sie wurde mit drei Mark bestraft, ihre Aussagen wurden jedoch, da sie glaubwürdig erschienen, wie eidliche behandelt. Dagegen legte nun der Angeklagte bezw. Verurteilte Revision beim Reichsgericht ein. Dieses verwarf die Revision, indem es ausführte, daß nach der gesetzlich vorgeschriebenen Bestrafung der Zeugin es in dem freien Ermessen des Gerichts gestanden sei, mit weiteren Maßregeln den Eid zu erzwingen oder aber die Aussage ohne die letzteren Maßregeln wie eine eidliche zu behandeln. Demgemäß war die eingelegte Berufung zu verwerfen.

* Cannstatt, 20. Februar. Gestern schon war der Neckar mit einer spiegelglatten Eisschicht bedeckt und nur noch eine schmale Rinne offenen Wassers in der Mitte vorhanden; heute ist auch diese zugestoren, und der Fluß bildet eine einzige Eisfläche, die, wenn die jetzige Kälte anhält, in wenigen Tagen tragfähig sein wird.

* Ulm, 20. Febr. Dem Malzfabrikanten Wanner hier wurden am letzten Abendstest aus seinem Comptoir, das er auf einen Augenblick verlassen hatte, 2800 Mark gestohlen. Der Bestohlene schenkte das Gerede und zeigte den Diebstahl nicht einmal bei der Polizei an. Ganz zufällig mochten sich einige Wochen danach zwei Handwerksburschen in St. Gallen durch unfsinnige Geldverschwendung verdächtig. Sie wurden festgenommen und gestanden, daß das Geld in Ulm gestohlen sei; so kam die Sache auf. Die beiden st.uben gestern vor der hiesigen Strafkammer. Der eigentliche Dieb, Karl Friedrich Joos von Hohengehren, Ob. Schornborn, wurde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, sein Genosse, der die Hälfte des Geldes mit ihm verproßt hat, der Weber Meßs Jänner von Massenbach, Ob. Crailsheim, zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Vom Lande, 20. Febr. Nach der neuesten deutschen Feuerwehrtatistik bestehen zurzeit im deutschen Reich 10 306 freiwillige Feuerwehren, 7666 Pflicht- und 47 Berufsfeuerwehren mit 34 Landes- und Provinzialverbänden. In Oesterreich bestehen nur 5073 freiw. Corps mit 8 Verbänden.

* (Verschiedenes.) In Overtürkheim feierte Gemeinderat David Kueff und seine Frau Friederike ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 79. und 89. Lebensjahr. — In Reut-



lingen ist aus dem Landgerichtsgefängnis ein gefährlicher Verbrecher ausgebrochen und entwichen. — Einen seltenen Kauf machte unlängst ein Wagnermeister von Gubingen. Derselbe kaufte eine auf der Markung Bausen liegende Buche, deren größter Durchmesser 2,9 Meter beträgt, zu dem erstaunlich billigen Preise von 18,50 Mk. Immerhin dürfte dieses Rieseneemplar nach beiläufiger Schätzung 20 bis 24 Nm. ergeben und somit einen Wert von über 150 Mk repräsentieren. — Der Landwirt B. in B. a. J a g t hatte im Vorjahr sich eine Wurzelmühle gekauft und die Frau desselben benützte nun den dadurch entbehrlich gewordenen Stofstrog zur Aufbewahrung ihrer Eier. Sie hatte bereits einige hundert gesammelt und mit etwas Häcksel zudeckt. Vorgestern zerbrach die Wurzelmühle. Der Bauer warf nun notgedrungen ein par Ärde voll Rüben in den Stofstrog und wendete ohne nähere Untersuchung das alte Stofseisen an. Was für ein Eierbrei entstand und was die Frau für ein Gesicht bei der Entdeckung machte, kann man sich leicht denken. — Vor acht Tagen reiste die Tochter einer israelitischen Kaufmannswitwe in Hengstfeld im Auftrag ihrer Mutter zur Erledigung einiger Geschäfte nach Stuttgart. Andern Tags erkrankte die alte Frau zu Haus schwer, daher ging ein Telegramm an die Tochter ab, sie möge ihre Aufträge schleunigst erledigen und dann sofort zur schwer kranken Mutter kommen. Doch der Drahtbrief konnte nicht bestellt werden, da die Tochter in dem Hotel, wo sie Quartier genommen hatte, selbst gestorben war, man fand sie morgens tot im Bette.

* München, 22. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm einstimmig den Ausschußantrag an, eine staatlich geleitete Viehversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit einzurichten. Pferde bleiben vorläufig aus der Versicherung ausgeschlossen. Der Minister des Innern sichert die baldigste Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes zu.

* Liebknecht teilte dieser Tage in einer sozialdemokratischen Versammlung in Breslau mit, die sozialdemokratische Fraktion werde in der nächsten Session des Reichstages eine militär-technisch vollständig ausgearbeitete Vorlage zur Einführung des Milizsystems einbringen.

* Aus Berlin, 21. Febr., wird dem „N. Tagbl.“ geschrieben: Endlich ist gestern im Reichstage die Erörterung über den Kolonialetat zum Abschluß gelangt. Als der Präsident die Sitzung eröffnete, waren genau 22 Abgeordnete zur Stelle. Herr Dr. Lieber begann seine Rede in Anwesenheit von höchstens einem Duzend Mitgliedern des Zentrums. Wiederum behandelte man sehr ausführlich die Sklavenfrage in den Schutzgebieten. Mit einem Schlage sei die Sklaverei nicht aufzuheben, äußerte der Leiter der Kolonialabteilung, Dr. Kayser. Nun, in den zehn Jahren kolonialer Politik könnten wir wohl die gänzliche Unterdrückung des Sklavenwesens in den Schutzgebieten durchgeführt haben. Dies Ziel mußte man von vornherein ins Auge fassen. Es ist auch in Wort und Schrift stets geschehen; in der Praxis freilich nahm sich die Sache anders aus. Da sprach man von der „wirtschaftlichen Unmöglichkeit“, den

Sklaven sofort die Freiheit zu geben, von „schönen den Uebergängen“. Neuerdings wird ein anderes Moment zur Geltung gebracht: „Die Missionen sollen „von innen heraus“ die Sklavenbefreiung bewirken, dadurch, daß sie die Sklaven zum Christentum bekehren, ihnen das Bewußtsein der Persönlichkeit geben u. s. w. Ja, das ist recht schön gesagt, aber das braucht den Willen niemand erst begreiflich zu machen, daß die Freiheit der Unfreiheit vorzuziehen ist! Das verstehen sie „in ihres Herzens dunklem Drange“ vollkommen. Aber, wendet man ein, die befreiten Schwarzen werden größtenteils zu den Arbeiten, denen die Europäer der klimatischen Verhältnisse halber nicht gewachsen sind, namentlich zum Plantagenbau, nicht zu haben sein. Weshalb nicht, wenn sie entsprechende Löhnung erhalten und gute Behandlung erfahren? Mit Gewalt darf doch auch jetzt kein Sklave zur Tätigkeit gezwungen werden. Den deutschen Reichsangehörigen in den Schutzgebieten ist das Sklavenhalten verboten. Fehlt es ihnen an Arbeitskräften? Keineswegs. Es ist nicht einzusehen, weshalb zu Gunsten der bemittelten Eingeborenen eine Ausnahme gemacht wird. Weil das Sklavenhalten zu des Landes Sitte gehört? Das ist ein Brauch, von dem „der Bruch mehr ehrt als die Befolgung“!

* Berlin, 22. Februar. Die Reichstags-Session wird bis Pfingsten beendet. Es gilt nach der Börsenzeitung als ziemlich sicher, daß bis dahin außer der Börsensteuer kein weiterer Entwurf zur zweiten Lesung gelangt; die Regierung sei bereits mit neuen Steuervorschlägen für die nächste Session beschäftigt. Es verläutet von einer Pferde- und Equipagen-, sowie von einer Jagdsteuer.

* Berlin, 22. Februar. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beanstandete die Wahl Bantleons (14. würt.) und beantragte Beweis-erhebung wegen der in dem Wahlprotokolle behaupteten Thatsachen.

* Berlin, 22. Febr. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus parlamentarischen Kreisen, die am Montag beginnende erste Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrags werde drei bis vier Wochen dauern. Die Verweisung an eine Kommission werde für unvermeidlich gehalten. Die Polen, Elsaß-Lothringer, Freisinnigen und Sozialisten werden geschlossen für den Antrag stimmen. Alles spreche dafür, daß der Vertrag dieselbe Mehrheit wie der rumänische erhalten werde.

* Berlin, 22. Febr. Der Kaiser ist gestern kurz nach 11 Uhr zurückgekehrt.

* Berlin, 20. Februar. Dem Prinzen Aziz Hassan Bey von Aegypten, Sekonde-Lieutenant im 1. Garde-Dragoonen-Regiment, ist der Abschied bewilligt. Der Prinz hat ein außerordentlich verschwendarisches Leben geführt; vor kurzem hat er bekanntlich plötzlich Berlin verlassen. Die Rennpferde des Prinzen wurden vor wenigen Tagen in Hoppegarten durch den Exekutor versteigert.

* Berlin, 21. Febr. Die Blätter meldeten gestern, daß in einem Hotel der Friedrichstadt ein Kind des Besitzers an Diphtheritis erkrankte und, in's Krankenhaus verbracht, starb. Von einer Gesellschaft von acht Personen, welche an demselben Tage in

diesem Hotel soupierte, erkrankter Tags darauf ein bekannter Berliner Herr sowie eine Dame gleichfalls an Diphtheritis und starben.

* Kiel, 20. Febr. Dem Seichunbegängnis von dreißig Toten der „Brandenburg“ folgten nachmittags 3 Uhr etwa 6000 Personen. Dem Kaiser vertrat Admiral Knorr, den Prinzen Heinrich der Kammerherr Graf Hahn und Premierlieutenant Rutzleben. Die Stadtvertretung, die Geistlichkeit, die Gewerksvereine und Militärvereine und das ganze Offizierskorps folgten den zum Teil auf mit Flaggen und Tannenzweigen drapierten Wagen besetzten Verbliebenen. Eine Abteilung der Landverflotte feuerte Salven über der offenen Gruft.

* Kiel, 21. Febr. Bergangene Nacht ist Oberbeizer Stehkel im Marinekasarett verstorben. Die Zahl der Toten von der Bemannung der „Brandenburg“ ist damit auf 44 gestiegen. Der Zustand der drei noch verbleibenden Schwerverwundeten ist zufriedenstellend.

* Kiel, 22. Febr. Die Prinzessin Heinrich von Preußen erläßt als Vorsitzende des vaterländischen Frauenvereins in Kiel einen Aufruf für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ verunglückten Mannschaften, worin es heißt: „Die staatliche genossenschaftliche Unterstützung, die gesellig auch nur einem Teile der von dem Unglück betroffenen Familien zu Gute kommen kann, wird nicht genügen, ihre Not dauernd völlig fern zu halten; die freie Biederthätigkeit kann und muß helfend eintreten. Ich bin überzeugt, daß viele milde Herzen mit offener Hand die Pflicht der Nächstenliebe freudig erfüllen werden.“

* Hamburg. Ein Glücksfall seltener Art ist der Inhaber eines großen angesehenen Modewarenhauses in Südafrika, der fast jedes Jahr zum Einkauf nach Deutschland und England kommt und seine „Ruhestunden“ mit dem Spielen der „an seinem Wege blühenden“ Lotterien trefflich auszunutzen verstanden hat. So ist demselben kürzlich ein Haupttreffer der Hamburger Lotterie von 300 000 Mk. zugefallen und fast gleichzeitig wurde er durch die Meldung überrascht, daß ein ebenfalls in seinem Besitz befindliches Los einer englischen Brivalotterie mit dem Treffer von 30 000 Pfund (gleich 600 000 Mk.) gezogen worden. Gleichlohnende Einkaufspreise dürften selten zu verzeichnen sein.

Ausländisches.

* Wien, 22. Febr. Gestern abend fanden hier nicht weniger als 21 sozialdemokratische Versammlungen statt, die als Demonstration anlässlich der heutigen Wiedereröffnung des Reichsrates eüberwiesen waren. Die Versammlungen, die von nahezu 20 000 Menschen besucht waren, verliefen ruhig bis auf eine, die wegen tumultuarischer Vorgänge vom Polizeikommissär aufgelöst wurde. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts angenommen.

* Temesvár, 20. Febr. Heber die bereits kurz gemeldete Kreuzigung einer „Hexe“ wird dem „Pest. Lloyd“ von hier noch des näheren geschrieben: Ein grauenhafter Mordbot sich am Freitag in den Morgenstunden den Landrenten, welche die Komitatsstraße nächst der Gemeinde Kelesely (Temes) pas-

Viktoria regia.

Roman von G. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Unter dem eigentlichen Bericht standen zuletzt noch einige philosophisch betrachtende Worte: „Es muß doch sehr hübsch sein, sich zu verloben, wenn auch der Dunkel und Viktoria ein sehr ernstes Paar bilden. Ich glaube, es ist ihnen gar nicht einmal Bedürfnis zu lachen. Wenn ich an Stelle der Cousine wäre, ich tanzte und jubilierte den ganzen Tag d. h. den Dunkel, so gut er auch ist, hätte ich mir gewiß nicht gewährt. Ich ziehe die Herren vor, die jung sind, ebenfalls lustig lachen und gut tanzen. Der gestrige Gottillon war ganz reizend —“

Aber die kleine, schlaue Coastochter erwähnte ihr köstliches Bouquet nicht mit einer Silbe, obgleich sie sich im Schreiben mehrere Male unterbrach, um daran zu riechen oder die schöne Manschette zu streicheln.

Der Oberst war allerdings nicht wenig erstaunt, als er seinen Bruder mit Viktoria am Arm vor sich treten sah und vernahm, was geschehen sei. Aber er breitete erfreut und voller Zärtlichkeit beide Arme aus, um das stattliche Paar zu umarmen; es war ja sein Herzenswunsch gewesen, auf den er freilich bereits schmerzlich verzichtet hatte.

„Baba“ sagte das schöne Mädchen, nachdem der erste Kuss vorbei war, stolz, „Dunkel Rudolf hat edel an mir gehandelt, und ich werde es ihm mein

Lebtage lang nicht vergessen. In der Stunde, da ich inne ward, daß derjenige, dem ich mein Herz geschenkt, ein Unwürdiger war, welcher nur meinen Reichtum, nicht mich erringen wollte, in der Stunde bot er mir, nachdem ich ihn bereits abgewiesen, nochmals seine Hand zur festen Stütze durch diese bittere Zeit und Prüfung. Rudolf, ich danke dir von ganzem Herzen.“

Sie sah zu ihm auf mit einem ernstern, innigen Blicke, und der stattliche Diplomat neigte sich wortlos, um abermals die kleine Hand als sein Eigentum an die Rippen zu führen.

„Gott sei Dank, meine Viktoria, daß alles so gekommen ist,“ sagte bewegt der Oberst, „dem Sohne seines Geschlechtes fällt ein Stein vom Herzen, da das Wappenschild desselben nun rein und fleckenlos bleibt. Ich hätte es wohl nicht vermocht, deinem Glücke nur aus vielleicht engherzigen aristokratischen Prinzipien entgegenzutreten, jedoch freut es mich, daß alles so kam.“

„Und nun wird es Zeit zum Theater, meine Herren,“ mit vollendetem Takte lenkte die schöne Braut sich erhebend das Gespräch ab, „ich will meine Toilette noch etwas ändern.“

„Ins Theater?“ fragte der Oberst, wenig erbaut von dieser Aussicht, „bleiben wir nicht lieber allein zu Hause?“

„Ich habe Viktoria versprochen, eine Bestellung in ihrem Namen nach der Vorstellung auszurichten,“ unterbrach Graf Rudolf den Bruder, „zudem wollen

wir uns der Gesellschaft zum erstenmale als Brautpaar zeigen.“ —

Die Musik hatte bereits begonnen, als die Thür der Hohenburgschen Loge sich öffnete und die hohe Gestalt Viktorias am Arme des Botshafsters eintrat, hinter ihnen Ada und zuletzt der Oberst. Die junge Braut sah bildschön, wenn auch recht bleich aus. Der Federsächer schwankte in ihren Händen, als sie nun bis zur Brüstung schritt und in der vordersten Reihe Platz nahm, der Botshafster dicht hinter ihr. Raum hatte sie jedoch Fächer und Opernglas beiseite gelegt und mit der neben ihr sitzenden Ada gesprochen, da stand plötzlich ihr Herz beinahe still, sie fühlte einen scharfen Schmerz in demselben, denn dort unten im Proscenium, direkt ihr gegenüber, sah Willens, die brennenden Augen unverwandt auf sie gerichtet. O, sie wäre am liebsten gesunken, weit, weit fort von hier, es war eine qualvolle Marter für sie, hier zu sitzen, zugleich aber wegen des Adjutanten taktlosen Benehmens auch kompromittierend.

So ostentabel wie möglich wandte sie sich oft an den Verlobten und dieser verstand ihren hilfseuchenden Blick.

„Sei ruhig, Kind,“ sagte er ganz leise, nur ihr verständlich, „er ahnt wohl etwas, doch noch nicht den ganzen Zusammenhang. Ich werde ihm die Verlobung von uns beiden nachher mitteilen.“

„Bergieb,“ erwiderte sie in demselben Tone, „ich bin so unagbar empört und begreife mich selbst nicht, daß ich jenen Mann zu lieben meinte.“

Ada war soeben über und über errötet, denn

fierten. An einem verwitterten Kreuze hing die Leiche einer alten Frauenperson, welche, wie aus den zahlreichen Wunden geschlossen werden kann, zuerst ermordet und dann mit einer Rebschnur an den Hals der Christusfigur gebunden worden war. In der Ermordeten erkannten die Dorfbewohner die Bogdner Theresia Meitsch, eine Kurpfuscherin, die in der ganzen Gegend als „Orge“ verrufen war. Es liegt offenbar ein Raueakt vor. Die Gendarmerie forscht nach den Thätern.

* Solothurn, 18. Febr. Der mit 25,000 Franken durchgebrannte J. Schüg, Ausläufer der Solothurner Kantonalbank, ist nach einem Telegramm der schweizerischen Blätter in Hamburg bei Revision des Auswanderungsdampfers „Dina“ verhaftet worden. Er trug noch 24,200 Fr. bei sich.

* Paris, 21. Febr. Die Kammer lehnte mit 401 gegen 103 Stimmen die Festsetzung eines stufenweise steigenden Getreibeispreises ab. Meline hatte denselben befürwortet; die Regierung sprach sich dagegen aus.

* Paris, 20. Febr. Bomben und wieder Bomben! Heute nacht und heute früh wurden zwei Bombenattentate verübt, das eine in der Rue St. Jacques, wobei 4 Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten, das andere im Faubourg St. Martin; das zweite ist misslungen, da die Höllenmaschine noch rechtzeitig als solche erkannt wurde. Beide Attentate waren gegen Polizeikommissäre geplant, das in der Rue St. Jacques gegen den Kommissär Bellouin, dessen Bureau dem Hotel benachbart ist und der viele Anarchisten verhaftet hat.

* Paris, 22. Febr. Die bei dem anarchistischen Attentat in der Rue Saint Jacques verwundete Wirtin Galabresi ist gestern abend gestorben.

* Ueber das Pariser Bombenattentat ist die Untersuchung jetzt abgeschlossen. Henry gestand, daß sein Attentat in einer ursprünglich in London, später in Brüssel abgehaltenen geheimen Versammlung von Anarchisten beschlossen wurde. Er ward durch das Bos zur Ausführung bestimmt, vier andere Anarchisten sollten ihm bei der Flucht behilflich sein. Ueber die Namen der Teilnehmer an jenen Versammlungen, sowie der vier Gehilfen verweigert er jede Auskunft. In der Wohnung Henrys wurden in einem Versteck 3000 Frank Banknoten gefunden.

* Paris, 22. Febr. Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge verhindern die Forts den Dampfer Republica, worauf Admiral Nello sich befindet, an der Rückkehr in die Bucht. Täglich sterben 100 Personen am gelben Fieber, auch der Kapitän der Dampfer Korvette Britny ist gestorben. In Santos wurden 3 des Hochverrats verdächtige Offiziere erschossen. Die Behörden zwingen Ausländer zum Militärdienst, wogegen die Konsuln protestieren.

* Petersburg, 22. Febr. Minister Giers hatte einen heftigen Asthma-Anfall. Die Krisis ist bereits überschritten, der Zustand ist ernst, giebt jedoch zu Befürchtungen keinen Anlaß.

* Nach der „Frankf. Ztg.“ hat die russische Regierung der französischen in einer Note mitgeteilt, sie erkenne zwar an, daß die von Frankreich beabsichtigte Zollerhöhung nicht ausschließlich gegen einzelne Staaten gerichtet sei, müsse aber auch ihre Interessen

wahren und werde daher, wenn die Zollerhöhung die russische Getreideausfuhr störe, von ihrem Rechte, den französischen Handelsvertrag zu kündigen, Gebrauch machen. Die französische Regierung antwortete darauf, daß sie der allgemeinen, auf Erhöhung der Getreibeispreise gerichteten Stimmung des Landes Rechnung tragen müsse, jedoch ihr Möglichstes thun werde, die Zollerhöhung auf das geringste Maß zu beschränken.

* Belgrad, 21. Febr. Sämtliche Staats-Gebäude werden scharf bewacht. Die Polizei fahndet nach Agenten von Karageorgewic.

* Belgrad, 20. Febr. Rußland ließ hier postitiv erklären, daß es weder die Nachtjuration seitens Milans noch die Stabilierung eines Gewaltregimes dulden werde.

* Die von Bulgarien ausgeschriebene Lieferung von 3 Millionen Frank neuer Goldmünzen und zwölf Millionen neuer Silbermünzen wurden der „ungarischen Bank für Handel und Industrie“ in Budapest, deren Angebot als bestes befunden wurde, zugesprochen. Die genannte Bank liefert die Goldmünzen zu 100,55 Frank pro 100 Frank Gold und die Silbermünzen zu 45,97 Frank pro 100 Frank Silber. (Dieser Preis zeigt so recht deutlich die kolossale Entwertung des Silbers.)

* Rio de Janeiro, 20. Febr. Es bestätigt sich, daß bei Rietheroy ein Gefecht stattgefunden hat, in dem die Aufständischen Sieger geblieben sind. Sie eroberten 18 Kanonen und stellten das Arsenal in Brand. Die Regierungstruppen verloren 728, die Aufständischen 272 Mann. Die Anhänger Mellos versuchten, das Haus, in welchem sich die Bureaus des Regierungsblattes Tempo befinden, mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Wie ein Landwirt der „Red. Ztg.“ schreibt, machen sich die Wirkungen der vorigen Sommer eingetretenen Futternot neuerdings durch eine betrübende Erscheinung bemerklich, nemlich durch die Knochenweichung sowohl beim Rindvieh als auch bei den Schweinen. Das den Tieren gereichte sogenannte Kraftfutter scheint für die Ausbildung und Erhaltung der Knochen nicht die genügende Menge an Phosphor u. s. w. zu enthalten, und es ist zu fürchten, daß der Viehstand dadurch neuerdings eine Verwilderung erfahren werde.

Handel und Verkehr.

* r. Altensteig, 22. Febr. Der Viehmarkt am gestrigen Tage war nicht stark befahren, woran nicht nur der verringerte Viehstand, sondern namentlich auch die gegenwärtig herrschende Kälte schuld war (— 16° R.). Aufgestellt waren kaum 100 Paar Ochsen und Stiere, circa 100 Kalbinnen und Kühe und etwa 30 Stück Jungvieh. Handelsleute hatten diesem Markt aus dem Badischen, wie auch aus dem bairischen und württembergischen Oberschwaben 50 bis 60 Stück sogenanntes Handelsvieh zugeführt; es waren meist Kalbinnen und junge Kühe, etwas mager und unrasig. Der Handel ging anfangs flau; später kam mehr Leben unter Käufer und Verkäufer; letztere hielten ihre Angebote ziemlich hoch. Auffallend war beim gestrigen Markte, daß die anwesenden Händler

fast nichts kauften, daß aber die Bauern aus unserer Gegend wieder Kauflust zeigten und vor allem wieder Rindvieh begehrten; sie wollen vor kommendem Frühjahr ihre Läden im Stalle wieder ausfüllen. Das Handelsvieh wurde fast alles verkauft und zu guten Preisen; die Kalbinnen (nichts Raffiges) wurden mit 300 Mk. und darüber bezahlt. Wie sich die Preise seit vorigen Herbst geändert haben, dafür zeugt folgendes Beispiel. Ein Bauer kaufte am Septembemarkt ein Paar Stiere um 347 Mk., für dasselbe erhielt er auf gestrigem Markte 858 Mk.; also hat er einen Mehrerlös von 506 Mk. in 5 Monaten an einem Paar Stiere. Zugvieh wurde noch wenig begehrt, es ist zum Einstellen von solchem bei den hohen Futterpreisen noch zu bald. Auch Fettvieh war nicht gesucht. Der höchste Preis für ein Paar schöne Ochsen war 1030 Mk. — Auch der Schweinemarkt war nicht so stark befahren wie sonst. Viehhändler waren mehr da als Verkäufer, deshalb gingen die Preise rasch in die Höhe. Durchschnittlich wurden 15—20 Mk. pro Paar mehr bezahlt als am letzten Markt. Milchschweine kosteten 30—35 Mk.; geringe Käufer Schweine wurden mit 50—80, schöne gar mit 90—120 Mk. bezahlt.

* Gorb, 21. Febr. Zum heutigen Fastenmarkte, welcher mit nur 31 Ochsen, 104 Kühen und 44 Stück Kleinvieh befahren war, wurde weitaus die Mehrzahl von israelit. Händlern aus dem bayr. Allgäu zugeführt. Die Preise gingen durchweg um 20 bis 25 Proz. in die Höhe.

* Balingen a. Gnz, 21. Febr. Der letzte Viehmarkt war äußerst zahlreich besucht, an Vieh wurden über 1000 Stück zu Markt getrieben. Der Handel ging sehr lebhaft und zu guten Preisen.

* Biberach, 21. Febr. (Viehmarkt.) Zutrieb 263 Stück. Handel sehr lebhaft, da viele Händler am Plage waren.

Bemerktes.

* (Zu arm.) In einer Kirche in England war kürzlich an einer Glocke der Strick gerissen. Der Bildner fragte nun bei einem Kirchenvorsteher an, ob der Strick geflickt oder ob ein neuer angeschafft werden sollte. Der Vorsteher versprach, die Sache mit seinem Kollegen einer genauen Ueberlegung zu unterziehen. Es fand denn auch eine Zusammenkunft der Kirchenväter statt, bei welcher die Mahlzeit dem Kirchenvermögen zwölf Pfund Sterling kostete. Nach Tische wurde die Berathschlagung über den Strick vorgenommen und das Endurteil fiel dahin aus, da die Kirche zu arm sei, um einen neuen Strick zu kaufen, der alte geflickt werden müsse.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) Seid. Masken-Klasse 75 Pf. p. Met. Porto und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (t. l. Hofl.), Zürich.

Baron von Rohr trat gerade ins Theater und sein erster Blick hing an dem lieblichen, blonden Mädchen, anständig dort drüben. Natürlich dauerte es keine fünf Minuten, daß sie einen freundlichen Gruß austauschten und der Oberst bog sich nekend zu seiner Nichte:

„Döre, Ada, ich glaube, das „Nidslein, Nidslein rot“ hat schon Unheil in gewissen Herzen angerichtet; nimm dich in acht, Kleine, du kennst den letzten Vers deines Liebes:

„Und der wilde Wanderer brach,
s' Nidslein auf der Heiden —“

„Aber Onkel, du bist gerade so schlimm wie Viktoria. Es ist ja nur Dankbarkeit von —“

Graf Hohenburg lachte herzlich. „Et, dann vergieb! Wie man sich doch täuschen kann! Jener Blick von dort drüben sah mir viel zu feurig aus für einen „dankbaren Menschen“.

Der Vorhang ging auf, das Stück begann und immer noch blickte Wilkens zu Gräfin Viktoria hinüber wie zu einem verlorenen Paradies, dessen Eingang mit blankem Schwerte verteidigt wurde.

Eine unsägliche Bitterkeit, ein Jörn gegen sich selbst hatte ihn ergriffen. Er war unvorsichtig gewesen, hatte zu zettig triumphiert und mußte nun büßen.“

Wie schön sie war, wie bezaubernd, und er — hatte sie verloren. Ein einziger Blick, kalt, beinahe verächtlich hatte ihn vorhin gestreift, doch seinen huldigenden Gruß schien sie nicht bemerkt zu haben. Aber was konnte sie wohl in wenigen Stunden so völlig verändert haben? Er sann und sann — und

als der Vorhang fiel, da hatte er nichts von dem Stücke gesehen.

„Nun, Wilkens, Sie schwachten ja zu Ihrer schönen Salthea so aus der Ferne empor,“ neckte ihn einer der Kameraden, wollen Sie nicht die Pause benützen, um die Hohenburgs zu begrüßen?“

„Nein — Oberstleutnant von Lühow ist eben eingetreten; unter den älteren Respektspersonen gefällt es mir nicht.“

Natürlich, im Kotillon kann man besser den Hof machen. Sagen Sie einmal ganz offen, werden Sie bei der Gräfin reussieren? Der goldene Nimbus dieser stolzen Schönheit ist auch nicht zu verachten.“

„Ich hörte, es sei gar nichts mit dem Reichthum.“

„Ah bah, Unsinn, Ich weiß es zufällig von des Obersten Banquier, daß sein Barvermögen außer dem Majoratsbesitz Hohenburg, rund eine halbe Million Thaler beträgt, die in den sichersten Papieren angelegt sind. Greifen Sie zu, lieber Freund!“

„Aber was ist denn dort in der Boge unseres Obersten los?“ meinte ein zweiter Offizier, „man sollte denken, Herr von Lühow gratulierte der schönen Viktoria, wenn sie nur nicht so bleich und ruhig dasäße. Der gute Oberstleutnant kommt aus dem Händeschütteln ja gar nicht heraus.“

„Nun, lieber Fahren, wenn sie so neugierig sind, gehen Sie doch zu Hohenburgs und erkundigen Sie sich ganz ergebenst. Wir werden Ihnen alle dankbar sein.“

„Die Kasanien aus dem Feuer soll ich holen?“

Mit nichten. Ah, da kommt auch unser eleganter Baron Rohr zu den Damen. Ich dachte immer, Gräfin Viktoria würde seine Verlobung annehmen, um der uralten Freiherrnkronen willen. Aber, da beginnt das Stück von neuem.

Als das Theater beendet war, geleitete Graf Rudolf seine Braut zum Wagen, während der Oberst und Ada hinterherharrten, noch immer mit Herrn von Lühow plaudernd.

(Fortsetzung folgt.)

Was ich so gern dir sagen möchte.

Was ich so gern dir sagen möchte,
Zur Lippe ringt es sich nicht auf,
Ein Wort von dir, ein Blick, ein Lächeln,
Und rückwärts strömt des Fühlens Lauf.

Was ich so gern dir sagen möchte,
Ach, mir allein ist's nur bewusst,
Wie ein Melodum von Klängen
Durchrauscht es jauchzend meine Brust.

Draum lege an mein Herz dein Köpfchen
In Stunden holder Poesie
Und du vernimmst dann meine Seele,
Die ganze Liebesymphonie.

Logogryph.

Es ist mit dir verwandt,
Gieb ihm noch einen Fuß,
So wird es schnell ein Land
Und lächelt seinen Gruß
Als Stadt im selben Land
Am deutschen Fluß.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

1000 Mt.
 1000 liegen gegen Sache Sicherheit
 oder gute Bürgschaft sogleich
 zum **Ausleihen**
 parat. Wo? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
6 Liter Milch
 kann täglich abgeben
Carl Moser.

Altensteig.
Samstag & Sonntag
Metzelsuppe
 wozu freundlichst ein-
 ladet **S. Bähler**
 zum Bad.

Altensteig.
 Von nächster Woche eintriffenden
Antrasyth-, Fettungs- und
Schmiedefohlen
 kann noch abgeben und wollen Bestell-
 ungen umgehend gemacht werden bei
S. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Ein jüngeres
Mädchen
 findet sogleich oder später ein Stelle
 Wo? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Reutlinger
Kirchenbau-Lotterie.
 Von den Losen meiner Kollekte haben
 gewonnen:
 Nr. 56502 Mt. 100.—
 " 5684 " 10.—
 " 5687 " 10.—
 " 44698 " 5.—
 " 56565 " 5.—
 Ziehungslisten sind à 10 Pf. zu
 haben bei **W. Niefer.**

Gebhausen.
Näh-
maschinen
 in allen Systemen
 zu billigen Preisen
 empfiehlt
W. Dengler.

Bruchleidende!
 Schonet Euren Körper, tragt nur das
 elastische
Gürtelbruchband ohne Feder,
 gegen Nachahmung gefählich geschützt.
 Kein lästiger Druck, leicht und bequem,
 größte Sicherheit, das beste anatom.
 Bruchband. Leib- und Vorfallobanden.
 Ehren-Diplom Breslau 1893.
 In Regold am 28. Februar von
 8 bis 3 Uhr im „Schwarzen Adler“ zu
 sprechen. **L. Bogisch, Stuttgart.**

Wichtig für Jedermann!
 Aus wollebenen Lumpen aller Art
 werden moderne, haltbare Kleider-,
 Unterkleid- und Läuferstoffe, Schlaf-
 decken, Teppiche, sowie Buchskin,
 blau Cheviot und Loden umgearbeitet.
 Muster gratis und franco durch
Gebrüder Cohn
 Ballenstedt a. Harz 130.

Altensteig.
Krieger- Verein.

Zu der am Sonntag den 25. ds. Mts. stattfindenden
Geburtsfest-Feier
 Seiner Majestät des Königs
 werden nicht nur sämtliche Mitglieder des Vereins, sondern auch alle
 Freunde der Feier freundlich eingeladen.

Fest-Programm:

- 1) Morgens früh: Böllerschüsse.
- 2) 10 Uhr: Sammlung im Lokal.
- 3) 10 1/2 Uhr: Kirchgang.
- 4) Nach beendigtem Gottesdienst Festessen (gr. Baum).
- 5) Abends 7 1/2 Uhr: musikalische Unterhaltung.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene
 Anzeige, daß ich mich hier als **Schreiner** niedergelassen habe und im Kauf-
 haus wohne.

Indem ich mich in Anfertigung von
Bauarbeiten und Möbeln aller Art
 angelegentlichst empfohlen halte, bemerke, daß es mein eifrigstes Bestreben sein
 wird, eine werthe Kundenschaft auf's pünktlichste, solideste, rasch und billig zu be-
 dienen und bitte daher um gütiges Wohlwollen.

Achtungsvoll!

M. Kalmbach
 Schreinermeister.

Altensteig.
≡ Konfirmandenhüte ≡
 in großer Auswahl

und modernsten Fassonen zu Mt. 1.80, Mt. 1.90, Mt. 2.20, prima
 Qualität Mt. 2.70.

Herrenhüte

in feil und weich in den geschmackvollsten Fassonen, sowie eine schöne
 Auswahl in

Mützen

empfehlen zu ganz

herabgesetzten Preisen.

Gebr. Walz

Hut- und Mützengeschäft.

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.
Norddeutscher Lloyd
 Bremen.
 Beste Reisegelegenheit. Nach Newyork wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit Schnelldampfern.
 Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt
 mit Schnelldampfern 6—7 Tage
 mit Postdampfern
 9—10 Tage.
 Bremen—Ostasien. Bremen—Australien.

Nähere Auskunft durch
John. G. Koller in Altensteig, **Gottlob Schmid** in Regold, **C. F. Heintel**
 in Pfalzgrafenweiler.

Reisfutttermehl

von Mt. 3 an, nur waggonweise.
S. & O. Lüders, Dampfreismühle,
 Hamburg.

Altensteig.
Webgarne

in nur guter Qualität empfiehlt billigst
G. Strobel.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, wel-
 cher Lust hat, die Schreinererei zu erlernen,
 findet sogleich oder später unter günsti-
 gen Bedingungen eine Lehrstelle bei
Schreiner Kalmbach.

Pfalzgrafenweiler.
 Auf Georgit wird ein zweites, be-
 scheidenes und fleißiges

Mädchen

nicht unter 22 Jahren, zu Kindern ge-
 sucht von **Frau Lina Fezer.**

Evang. Arbeiter-Verein
 Altensteig.

Vollversammlung.

Zu der am nächsten
Sonntag den 25. ds. Mts.
 nachmittags 3 Uhr
 im oberen Saale zur Krone stattfinden-
 den Vollversammlung, wird die Ein-
 wohnerschaft von Stadt und Umgebung
 freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Besprechung über die Gründung und
 Ziele des evangelischen Arbeiter-
 Vereins.

Annahme von Mitgliedern.

Der provisorische Ausschuss.

Eine Silberbesteckfabrik

sucht einen tüchtigen technischen
Leiter bzw. ersten Arbeiter
 bei guter Bezahlung, zu engagieren.
 Bewerber, die im Stande sind, für
 eventl. Abschluß Ia. Zeugnisse vorzulegen,
 belieben Offerten unter Schiffr. N. 647
 postlagernd Pforzheim einzureichen.
 Strengste Discretion wird zugesichert.

Altensteig.
Kinder-
wagen

in schöner Auswahl
 empfiehlt

E. B. Becker
 Sattler.

Sie Husten nicht
 mehr

bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd
 bei Husten, Heiserkeit, Brust- &
 Lungenkatarrh.
 Cost in Pat. à 25 Pfg. bei
Kr. Flaig in Altensteig.

Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen Hu-
 sten, Heiserkeit, Verschleimung, Stö-
 rungen der Verdauung etc. Zu haben
 in Bouteils à 25 und 50 Pf., sowie in
 Schachteln à 1 Mt. bei
Konditor Raschold in Altensteig.



Westorben.
 Den 22. F. br.: **Wilh. Friedrich Wolf,**
 Sohn des Georg Friedr. Wolf, Bäckers
 hier, im Alter von 10 Monaten.